

Fuchs, Hans-Werner

Rudolf Tippelt (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Opladen: Leske + Budrich 2002. 845 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 1, S. 145-148

urn:nbn:de:0111-opus-40028

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil:

Bildungssystem im Wandel – Zwischen Eigendynamik, Politik und Pädagogik

Jörg-W. Link/Axel Nath/Heinz-Elmar Tenorth

Bildungssystem im Wandel – Zwischen Eigendynamik, Politik und Pädagogik.
Zur Einführung in den Themenschwerpunkt 1

Axel Nath

Bildungswachstum und äußere Schulreform im 19. und 20. Jahrhundert.
Individualisierung der Bildungsentscheidung und Integration der
Schulstruktur 8

Ulrich G. Herrmann

Kommentar zum Beitrag von Axel Nath 26

Peter Lundgreen

„Bildungspolitik“ und „Eigendynamik“ in den Wachstumsschüben
des deutschen Bildungssystems seit dem 19. Jahrhundert 34

Hanno Schmitt

Kommentar zum Beitrag von Peter Lundgreen 42

Gerhard Kluchert

Die Entwicklung der Lehrer-Schüler-Interaktion und die
Bildungswachstumsschübe. Zur inneren Schulreform im 20. Jahrhundert 47

Heidemarie Kemnitz

Kommentar zum Beitrag von Gerhard Kluchert 61

Heinz-Elmar Tenorth

Wachstumsschübe des Bildungssystems und Konjunkturen seiner
Thematisierung. Über Kontinuität und Variation pädagogischer Reflexion 69

Peter Drewek

Kommentar zum Beitrag von Heinz-Elmar Tenorth 86

Allgemeiner Teil

Rainer Watermann/Petra Stanat/Mareike Kunter/Eckhard Klieme/Jürgen Baumert
Schulrückmeldungen im Rahmen von Schulleistungsuntersuchungen:

Das Disseminationskonzept von PISA-2000 92

Lilian Fried

Pädagogisches Professionswissen als Form und Medium der Lehrerbildungs-
kommunikation – empirische Suchbewegungen

112

Diskussion

Kai S. Cortina

Der Schulartwechsel in der Sekundarstufe I: Pädagogische Maßnahmen oder
Indikator eines falschen Systems?

128

Ernst Rösner

Schulartwechsel in der Sekundarstufe I. Eine Erwiderung auf Kai S. Cortina

143

Besprechungen

Hans-Werner Fuchs

Rudolf Tippelt (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung

145

Andreas Helmke

Christoph von Burkard/Gerhard Eikenbusch: Praxishandbuch Evaluation
in der Schule

148

Dietrich Benner

Niklas Luhmann: Das Erziehungssystem der Gesellschaft

151

Alois Suter

Helmut Heiland: Die Spielpädagogik Friedrich Fröbels

155

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen

157

Content

Topic: Processes of Change in the Educational System – between internal dynamic, politics and pedagogy

Jörg-W. Link/Axel Nath/Heinz-Elmar Tenorth

Processes of Change in the Educational System – between internal dynamic, politics and pedagogy. An introduction 1

Axel Nath

Educational Expansion and Organizational Reforms of Schooling during the 19th and 20th Centuries – Individualization of educational career decisions and integration of the school structure 8

Ulrich G. Herrmann

A Commentary on the contribution by Axel Nath 26

Peter Lundgreen

“Educational Policy” and “Autonomous Momentum” in the Growth of the Educational System since the 19th Century 34

Hanno Schmitt

A commentary on the contribution by Peter Lundgreen 42

Gerhard Kluchert

The Development of Teacher-Student-Interaction and Periods of Educational Growth – On internal school reform during the 20th century 47

Heidemarie Kemnitz

A commentary on the contribution by Gerhard Kluchert 61

Heinz-Elmar Tenorth

Periods in the Growth of the Educational System and Peaks In its Topicalization – On the continuity and variation of pedagogical reflection 69

Peter Drewek

A commentary on the contribution by Heinz-Elmar Tenorth 86

Articles

Rainer Watermann/Petra Stanat/Mareike Kunter/Eckhard Klieme/Jürgen Baumert
Feedback to Schools in the Context of Large Scale Assessment – Disseminating the results of PISA-2000 92

Lilian Fried

Pedagogical Professional Knowledge as a Form and a Medium of Communication in Teacher Education – Empirical Soundings 112

Diskussion

Kai S. Cortina

Switching School Types During Lower Secondary Education: Pedagogical measure
or indicator of a wrong system? 128

Ernst Rösner

Switching School Types During Lower Secondary Education.
A reply to Kai S. Cortina 143

Book Reviews 145

New Books 157

Besprechungen

Rudolf Tippelt (Hrsg.): *Handbuch Bildungsforschung*. Opladen: Leske + Budrich 2002. 845 S., € 39,-.

Bildungsforschung hat zurzeit Konjunktur. Ausgelöst vor allem durch PISA 2000 und die Reaktionen hierauf, finden die Ergebnisse der Arbeit von Bildungsforschern zumindest temporär große Aufmerksamkeit bei bildungspolitisch Verantwortlichen, in der Fachwissenschaft selbst und auch in einer wieder vermehrt für Bildungsfragen aufgeschlossenen Öffentlichkeit. Hierzu durchaus nicht im Widerspruch steht die Diagnose der Bildungsforschung als einer – zumindest mit Blick auf deren empirischen Zweig – strukturell und personell defizitären Disziplin. Der Befund – Ergebnis eines von der DFG initiierten Expertengesprächs vom Oktober 2001 – führte zu der Förderinitiative „Forschergruppen in der Empirischen Bildungsforschung“, mit der die DFG in den kommenden Jahren die personelle Basis und über diese inhaltliche Profil- und Schwerpunktbildungen der universitären wie außeruniversitären empirischen Bildungsforschung zu stärken beabsichtigt. Ziel ist es, umfassender als bislang wissenschaftliche Kenntnisse und Expertise bereitzustellen, um der aktuellen und zukünftig erwarteten vermehrten Nachfrage durch Bildungspolitik und Bildungsverwaltung zu genügen. Nach „langen Jahren der Abstinenz“ – so der von der DFG eingesetzte wissenschaftliche Beirat der Förderinitiative – habe sich die Bildungsforschung nunmehr wieder als deren „ernst genommener Partner“ zu etablieren vermocht.

In dieser Phase verstärkter Resonanz für die Ergebnisse der Bildungsforschung und damit zu einem durchaus günstigen Zeitpunkt erscheint das „Handbuch Bildungsforschung“ als in dieser Form bislang nicht verfügbare Bestandsaufnahme der Forschung zum Thema „Bildung“, wobei dem Terminus, wie schon der Umfang des Werkes und die Zahl der beteiligten Wissenschaftler zeigen, ein weites Verständnis unterlegt wird. Ungeachtet der Defizitdiagnose der DFG – sie wird zumindest durch die Tatsache bestätigt, dass in den erzie-

hungswissenschaftlichen Fakultäten Professuren nur in geringer Zahl explizit quantitativer oder qualitativer Bildungsforschung gewidmet sind – sind in dem Handbuch immerhin 54 Autorinnen und Autoren versammelt, die sich „der Bildungsforschung verpflichtet sehen“ (S. 13). Der scheinbare Widerspruch verweist auf das durch den Herausgeber selbst benannte Problem, dass „das Forschungsgebiet der Bildungsforschung nur unscharf abzugrenzen ist, also einen sehr weiten Forschungsbereich, der keineswegs allein von der Erziehungswissenschaft bearbeitet wird, darstellt“ (S. 9). Die Unschärfe des Begriffs Bildungsforschung indes entspricht jener des Bildungsbegriffs selbst, der sich, so Y. Ehrenspeck in ihrem Beitrag, als „bestimmt unbestimmte Rede kennzeichnen [lasse], die in ihrer logischen Struktur paradox angelegt, aber für die Disziplin hochfunktional“ sei (S. 143). Soweit sich „Bildungsforschung“ wie „Bildung“ terminologisch einer knappen, distinktiven Definition entzieht, kann eine Vielzahl der mit „Bildung“ konnotierten Theorien und Praxisbereiche, Methoden, Institutionen und Einrichtungen, Alters- und Lebensphasen sowie politisch-gesellschaftlichen Handlungsfelder zum Gegenstand von Bildungsforschung gemacht oder die jeweils hierauf bezogene Forschung als Bildungsforschung ausgewiesen werden. Insofern ist die in der Zahl von 43 Beiträgen auch sichtbar werdende Schwierigkeit einer thematisch-inhaltlichen Eingrenzung ein Problem des Diskurses über Bildung und damit – nicht ausschließlich, aber insbesondere – der Erziehungswissenschaft als ganzer, die im gegenwärtigen Verständnis als „disziplinärer Kern der Bildungsforschung“ (so P. Zedler, S. 25) gelten kann.

Der Herausgeber hat sich mit dem Handbuch zum Ziel gesetzt, den Diskussions- und Erkenntnisstand der Bildungsforschung zu Beginn des Jahrzehnts zu bilanzieren – ein Anspruch, dem der Band gerecht wird. Ungeachtet einer gewissen Heterogenität in der Gestaltung der Beiträge, auf die noch einzugehen sein wird, ist es mit dem Handbuch erstmalig gelungen, die Breite und Tiefe insbesondere

der deutschsprachigen Forschung zu Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsprozessen in ihrer historischen und ihrer systematischen Dimension umfassend und auf aktuellem Stand abzubilden.

In einem einleitenden, mit „Theorien und Bezugsdisziplinen“ überschriebenen Abschnitt sind acht Beiträge zusammengefasst, in denen die relevanten Bezugswissenschaften der Bildungsforschung und ihr Beitrag zur Erforschung von Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsvorgängen behandelt werden. P. Zedler stellt die Entwicklung der Beziehung von Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung seit Beginn der siebziger Jahre dar und zeigt die Forschungsschwerpunkte und Profile der Bildungsforschung innerhalb der Erziehungswissenschaft auf. Die Exploration der vielfältigen Verbindungen von Bildung und Gesellschaft ist der Gegenstand soziologischer Bildungsforschung (J. Allmendinger/S. Aisenbrey), die sich in den vergangenen Jahren insbesondere mit Bildungsexpansion und Chancengleichheit, dem Verhältnis von Bildung und Beschäftigung sowie allgemein mit der Rolle und den Leistungen von Bildungssystemen in bzw. für Gesellschaften befasst hat.

Psychologische Bildungsforschung wird von R. Pekrun als „Psychologie normativ erwünschter Persönlichkeitsausprägungen“ (S. 62) definiert und im Zusammenhang mit den Konstrukten „Bildung als Produkt“ und „Bildung als Prozess“ diskutiert. Mit Blick auf den Stand der Forschung schlägt er vor, statt von psychologischer Bildungsforschung bescheidener von „psychologischen Perspektiven in der Bildungsforschung“ (S. 62) zu sprechen.

Der mit mehr als vierzig Seiten umfangreichste Beitrag des Bandes hat Bildungsökonomie zum Thema – eine Disziplin, deren Forschungsaktivitäten in den vergangenen Jahren nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Analyse bildungsbezogener Aktivitäten wirtschaftsnaher Organisationen wie der OECD, der Weltbank oder dem IWF wieder vermehrte Aufmerksamkeit zuteil wurde. Ausführlich und differenziert erörtert H. Timmermann den aktuellen Stand der nationalen und internationalen bildungsökonomischen Forschung. Noch immer umstritten sei die Kernfrage, ob Bildung überhaupt als ökonomisches Gut betrachtet werden könne bzw. dürfe.

misches Gut betrachtet werden könne bzw. dürfe.

H.-E. Tenorth zeichnet die Entwicklung von der „Geschichte der Pädagogik“ als einer oftmals weder in der Erziehungswissenschaft noch in der Geschichtswissenschaft anerkannten Disziplin hin zu einer historischen Bildungsforschung nach, deren Alltag heute der „einer selbstbewussten, theorieorientierten und quellenkritischen Forschung“ (S. 124) sei. Über die Entwicklungsskizze hinaus referiert er Theorien, Methoden und Quellen historischer Bildungsforschung und erörtert ihr Verhältnis zur Erziehungstheorie und zur Historischen Anthropologie.

Zwei Artikel sind der „Philosophischen Bildungsforschung“ gewidmet. Y. Ehrenspeck befasst sich mit dem Verhältnis von Bildungstheorie und empirischer Bildungsforschung und nimmt dabei insbesondere den Bildungsbegriff und seine Implikationen für eine „philosophisch orientierte Bildungsforschung“ in den Blick. J. Gerstenmaier diskutiert die Möglichkeit, Bildungsforschung handlungstheoretisch zu fundieren.

Auch die Rechts- und die Politikwissenschaft weisen vielfältige Bezüge zur Bildungsforschung auf. L.R. Reuter erläutert Begriff, Gegenstand und Schwerpunkte rechts- und politikwissenschaftlicher Bildungsforschung, vollzieht deren Entstehung und Entwicklung nach und arbeitet die wichtigsten theoretischen Zugänge heraus, die in diesem Forschungsfeld zur Anwendung kommen.

Gemeinsam mit drei in der Mitte des Bandes platzierten Beiträgen zu Methoden der Bildungsforschung (N.M. Seel zur quantitativen, D. Garz/ U. Blömer zur qualitativen Bildungsforschung und T. Eckert zur Bildungsstatistik) enthalten die Aufsätze zu den Bezugsdisziplinen die relevanten Basisinformationen zur Bildungsforschung, in deren Anschluss der Gegenstandsbereich nach regionalen, institutionellen und humanontogenetischen Aspekten sowie nach aktuellen Forschungsfeldern weiter ausdifferenziert wird. Regionale und internationale Bezüge der Bildungsforschung werden in fünf Beiträgen vorgestellt. H. Weishaupt skizziert den Zusammenhang von Bildung und Region, dies insbesondere mit Blick auf Bildungsangebote und

Bildungsbeteiligung in regional unterschiedlichen Lebensräumen. B. Sellin betrachtet in seinem „Bildung und Europa“ überschriebenen Beitrag die Entwicklung von Bildungs- und Berufsbildungsprogrammen der EG/EU in den Jahren 1974 bis 1999. Die als „internationale Bildungsarbeit“ gekennzeichnete Tätigkeit von Entwicklungs(hilfe)organisationen im und für den Bildungssektor gering entwickelter Länder wird von R. Tippelt präsentiert. Er gibt einen Überblick über den aktuellen Sachstand der internationalen Bildungsarbeit und neue Wege der internationalen Bildungskooperation. W. Bos und T.N. Postlethwaite wenden sich in einem an anderer Stelle bereits mit ähnlichem Zuschnitt publizierten Beitrag der internationalen Schulleistungsforschung und damit einem besonders aktuellen Thema zu. Sie stellen nationale und internationale Schulleistungsuntersuchungen vor und beschreiben deren Beitrag zur Bildungsplanung und zur Grundlagenforschung sowie zur externen Evaluation und Schulentwicklung. Interkulturelle Bildungsforschung ist das Thema des Beitrags von I. Gogolin. Hier finden sich Hinweise zur Entstehung und Ausdifferenzierung dieses Forschungszweigs seit Ende der 1960er-Jahre sowie ausgewählte Befunde u.a. aus Untersuchungen zur historischen Dimension interkultureller Bildungsforschung und zur Bildungsbeteiligung Zugewanderter.

Unter der Überschrift „Institutionen, Professionalisierung und Bildungsplanung“ sind weitere acht Aufsätze zusammengefasst. In einem knappen, inhaltlich dichten Beitrag nimmt L. Böhnisch Zusammenhänge von Familie und Bildung in den Blick. H.-G. Holtapfels konzentriert sich in seinen Ausführungen zu schulischer Bildung vor allem auf die Präsentation von Befunden zu Schülerströmen und Bildungsbeteiligung, zur Konkurrenz der Sekundarschularten und der Durchlässigkeit zwischen diesen sowie zur sozialschichtspezifischen Bildungschancengleichheit. Beiträge zur beruflichen Bildung (R. Dobischat/ K. Düsseldorf), zur Weiterbildung (E. Nuissl), zu den Hochschulen (U. Teichler) und zur außerschulischen Jugendbildung (Ch. Lüders/A. Behr) komplettieren die Darstellung institutionenbezogener Bildungsforschung. An den falschen Ort gestellt erscheinen die beiden

weiteren, unter der genannten Überschrift vorfindlichen Beiträge zur Medienbildung (M. Pietraß) und zur Bildungsforschung aus der Sicht pädagogischer Frauen- und Geschlechterforschung (M. Horstkemper), die ihren Platz eher im Abschnitt zu aktuellen Bereichen der Bildungsforschung hätten finden sollen. Durch die Kapitelüberschrift wird zudem die Erwartung eines eigenständigen Beitrags zur Bildungsplanung geweckt – einem Thema mit wechselhafter Konjunktur, das in Folge der internationalen Lernleistungsuntersuchungen wieder an Bedeutung zu gewinnen scheint (s.o. Bos/Postlethwaite, S. 246ff.). Hier wird der Leser allerdings enttäuscht; einen Artikel zur Bildungsplanung enthält das Handbuch nicht.

Thematisch geschlossen stellt sich hingegen der Abschnitt über „Lebensalter“ dar. Differenziert werden hier Kindheit (G. Gloger-Tippelt) und Jugend (H.-H. Krüger/C. Grunert) sowie das mittlere (W. Mader) und höhere Erwachsenenalter (A. Kruse/G. Maier) in ihren je altersspezifischen Bedingungen, Chancen und Restriktionen von bzw. für Bildung beleuchtet. Die Beiträge werden ergänzt um eine historische und systematische Betrachtung des Zusammenhangs von „Generation und Bildung“ (J. Ecarius) und eine Analyse des Begriffs „lebenslanges Lernen“ mit seinen vielfältigen, teils diffusen Implikationen (P. Alheit/B. Dausien).

Der mit zwölf Artikeln umfangreichste Abschnitt des Handbuchs ist „Aktuelle Bereiche der Bildungsforschung“ überschrieben. In ihm zeigt sich nochmals exemplarisch die thematische Vielfalt der Gegenstände wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses *sensu* Bildungsforschung: Lehren und Lernen (A. Renkl), Schule und Unterricht (F.-U. Kolbe), Lehren und Lernen mit neuen Medien (F. Fischer/H. Mandl), Wirtschaft und Betrieb (H. Heid), Arbeit, Qualifikation und Kompetenzen (A. Bolder), Umweltbildung (C. Gräsel), Politische Bildung (B. Hafener), Gesundheitsförderung und Beratung (C. Schwarzer/P. Buchwald), Kultur und Lebensstile (H. Barz), Hochbegabte und Begabtenförderung (A. Ziegler), Jugendarbeitslosigkeit und Benachteiligtenförderung (F. Braun) sowie Evaluation und Qualitätssicherung (H. Ditton).

In einer abschließenden, von M. Achatz und R. Hoh verantworteten Dokumentation werden ausgewählte universitäre und außeruniversitäre Bildungsforschungseinrichtungen vorgestellt. Zugleich finden sich hier auch solche Institutionen, deren Aufgabe nicht in der Bildungsforschung, sondern, wie z.B. bei der DFG, in der Förderung von Forschungsvorhaben aller Wissenschaftsdisziplinen besteht, was ihre Aufnahme in die Übersicht angesichts des zur Verfügung stehenden Raums etwas ungeschickt erscheinen lässt.

Zwar kommt angesichts der Zahl der Artikel eine individuelle und differenzierte Würdigung im Rahmen einer Rezension nicht in Frage; es seien aber zumindest exemplarisch erkennbare Schwerpunktsetzungen charakterisiert: Einige der Autorinnen und Autoren konzentrieren sich darauf, den Stand der Forschung einschließlich der wichtigsten zur Anwendung kommenden Forschungsansätze, Theorien und Methoden im jeweils betrachteten Teilgebiet der Bildungsforschung aufzuzeigen. Sie definieren Begriffe und Gegenstandsbereiche und nehmen Abgrenzungen zu anderen Forschungsfeldern vor. Dies ist insbesondere, indes nicht ausschließlich bei jenen der Fall, die zu den Kapiteln „Bezugsdisziplinen“ und „Methoden“ beigetragen haben. Bei anderen nimmt die Präsentation von zumeist über quantitative Methoden gewonnenen Daten breiteren Raum ein, die teilweise um eine Darstellung der Theoriebasis und der wichtigsten Arbeitsfelder des Forschungszweiges ergänzt werden. (z.B. H.-G. Holtappels, M. Horstkemper, H. Weishaupt). Einige Beiträge sind insbesondere der Entstehung, der Entwicklungsverläufe und/oder der aktuellen Diskussion um Struktur, Inhalte und Methoden einer Teildisziplin der Bildungsforschung gewidmet (z.B. I. Gogolin, F.-U. Kolbe, B. Sellin, R. Tippelt). Eine vierte Kategorie stellen solche Beiträge dar, in denen mit oder ohne Erörterung theoretischer Prämissen aktuelle Ergebnisse der Bildungsforschung präsentiert und diskutiert werden (z.B. A. Bolder, H. Barz).

Mit wenigen Ausnahmen sind die Beiträge in ihrer historisch-zeitlichen wie räumlich-geographischen Perspektive auf die Bundesrepublik Deutschland konzentriert. Über die traditionell in stärkerem Maße Forschungsbe-

funde und Theorien aus dem außerdeutschen Sprachraum rezipierenden Disziplinen wie Psychologie (R. Pekrun, G. Gloger-Tippelt) oder Ökonomie (H. Timmermann) hinaus wird nur in wenigen Artikeln explizit internationale Diskussion aufgenommen (z.B. W. Bos/T.N. Postlethwaite) oder auf die internationale Dimension des Forschungsfeldes verwiesen (z.B. I. Gogolin).

In ihrer individuellen Unterschiedlichkeit der Schwerpunktsetzung und der Herangehensweise an das Thema Bildungsforschung unterstreichen die beteiligten Autorinnen und Autoren das sowohl inhaltlich als auch methodisch breite Spektrum, das Bildungsforschung heute kennzeichnet. Je nach Wahrnehmung stehen sie für die erfreuliche Vielfalt oder die nicht unproblematische Heterogenität dessen, was unter „Bildungsforschung“ als Ergebnis wissenschaftlicher Befassung mit „Bildung“ als einem zentralen Aspekt menschlicher Entwicklung verstanden wird. Insoweit spiegelt sich im Handbuch paradigmatisch der Inhalts-, Methoden- und Theorienpluralismus auch der Erziehungswissenschaft als der Disziplin, in der vor allem – ungeachtet der Relevanz ihrer sonstigen Bezugswissenschaften – Bildungsforschung „zu Hause“ ist.

PD Dr. Hans-Werner Fuchs
Universität der Bundeswehr Hamburg,
Fachbereich Pädagogik, 22039 Hamburg

Christoph von Burkard/Gerhard Eikenbusch:
Praxishandbuch Evaluation in der Schule. Berlin: Cornelsen Scriptor 2000. 208 S., € 15,90.

Nach dem TIMSS-„Schock“ und der PISA-„Katastrophe“ ist die empirische Wende der Bildungspolitik in Deutschland nicht mehr rückgängig zu machen. Das Bewusstsein, dass es nicht nur auf den Input, sondern ganz wesentlich auf den Output von Schule und Unterricht ankommt, dass die Schule eine Rechenschaftspflicht gegenüber dem Bürger und Steuerzahler hat, dass Wirkungen des Unterrichts nicht nur behauptet, sondern belegt werden müssen, hat sich inzwischen durchgesetzt. Das nächste Jahrzehnt wird in Deutschland im Zeichen der Fortsetzung des